Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 2 (1908)
Heft: 19

Artikel: Eine Taubstummenpredigt in Deutschland
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923242

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgegeben von **Eugen Sutermeister** in **Münchenbuchsee.**

2. Jahrgang **Nr. 19**	**Erscheint am 1. und 16. jeden Monats.** Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1. 50. Ausland: Fr. 4. 20 mit Porto. Inserate: 30 Cts. die durchgehende Petitzeile. Druck und Verlag der Buchdruckerei **Büchler & Co.**, Bern.	**1908** **1. Oktober**

Eine Taubstummenpredigt in Deutschland

gehalten an einem Taubstummen-Kirchenfest in der Taubst.-Anstalt zu Wriezen (Provinz Brandenburg) vom preußischen Taubst.-Seelsorger Oberpfarrer Jung in Wriezen.

1. Kor. 13, 13: Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Meine lieben Taubstummen! Wir begrüßen uns von Herzen zu diesem schönen Fest. Ihr wollt Lebensfreude genießen. Ihr wollt eure Lebensfreude durch den Geist Gottes heiligen. Ihr wollt Gottes Wort vernehmen und zum Tisch des Herrn gehen. Wir fragen uns heute: Welches ist der Segen des heiligen Geistes? Er ist Glaube, Hoffnung, Liebe. Glaube! Der Glaube ist das innere Licht der Seele. An dem Himmel der Seele leuchten viele Sterne. Unsere Eltern und Lehrer, unser Beruf, Weib und Kind: alles sind Sterne unserer Seele. Der Taubstumme entbehrt manches im Leben. Doch diese Sterne leuchten auch ihm. Aber es gibt nur eine Sonne an dem Himmel der Seele: Gott, Jesus Christus. Der Glaube an Gott und seine Vatertreue, der Glaube an Jesus und seine Heilandsliebe ist das innere Licht der Seele. Ohne das Vertrauen auf Gott, ohne den Glauben an Jesus wäre die Seele finster und leer. Die Sonne überstrahlt die andern Sterne. So sollen wir Gott über alles lieb haben, lieber als Eltern, Geschwister, Freunde, Beruf, Weib und Kind.

Hoffnung! Der Glaube ist das innere Licht der Seele. Hoffnung ist sein hoher Schein über unserem Leben. Das Nordlicht erhellt die Nacht des kalten Nordens. Hoffnung leuchtet noch schöner über der Nacht des Todes. In ihrem Scheine sehen wir uns vollendet im Himmel. Wir armen Menschen sollen die reichsten Erben werden. Wir sollen die Seligkeit erben. Ein irdischer Vater kann den mit einem Gebrechen behafteten Sohn vom Erbe seines Gutes ausschließen. Aber zum Erbe des Himmelreiches sind alle berufen: Kranke und Gesunde, Hörende uud Taubstumme. Sei dieses Erbes würdig! Bleibe ein gutes, treues, frommes Kind des himmlischen Vaters.

Liebe! Der Glaube ist das innere Licht der Seele, die Hoffnung ist sein hoher Schein, die Liebe ist seine große Wärme. Sei nicht falsch, sei wahrhaftig! Sei nicht ungeduldig, sei geduldig! Sei nicht rachsüchtig, vergib! Sei nicht selbstsüchtig, sondern opferfreudig! Liebe den Nächsten wie dich selbst! Taubstumme sind leicht in Gefahr, nur an sich zu denken. Liebe die andern, wie Jesus dich geliebt hat.

Taubstumme schmücken sich gern. Es ist nicht unrecht, auf die Kleidung einen Wert zu legen. Aber besser ist es, sein Leben mit diesen Gaben des heiligen Geistes zu schmücken: Glaube, Hoffnung, Liebe. Dann wird dir niemals der Segen Gottes fehlen. Dazu helfe dir der himmlische Vater. Amen!

Das Anstaltsleben eines Taubstummen.

Von Eugen Sutermeister.
(Fortsetzung.)

Nun ging jeder an seine regelmäßige, ihm zugewiesene Hausarbeit. Diese besorgten die vier Klassenzimmer, jene die Schlafsäle, andere die Treppen und Gänge, die Wohnstube usw. Letztere trug den sonderbaren Namen „Pappschule", weil sie einmal vor fast undenklichen Zeiten, als die Anstalt noch ihre eigenen Lehrwerkstätten hatte, den Buchbindereibeflissenen als Arbeitsstube diente.

Punkt 8 Uhr begann der Unterricht, über den ich mich im nächsten Abschnitt mehr verbreiten will. Um 10 Uhr war eine Viertelstunde Pause, da holten wir im Speisesaal unser Stück Brot, das gewöhnlich schnell hinuntergewürgt wurde, damit wir uns ungeteilt dem lieben Spiel hingeben konnten. Dann war wieder Schule bis 12 Uhr, und nach dem Läuten der Speiseglocke ergoß sich der Schülerstrom aus den Klassen über den Hof in den Speisesaal. Aber manche reckten schon vor der Türe die Hälse, um möglichst früh zu wissen zu ihrer Freude oder ihrem Leid, was für ein Gericht auf dem Tische stand. Nach dem Essen trieb jeder, der keine bestimmte Mittagsarbeit im Hause hatte, was er mochte; nur gespielt wurde nicht, weil der alte Herr Inspektor sein Mittagsschläfchen hielt. Und da vergrub ich mich gewöhnlich in Bücher. Das taten sonst nicht viele; die meisten Taubstummen sind merkwürdig lesefaul und stieren lieber 1—2 Stunden vor sich hin. Das mag zum guten Teil vom geistig trägen Landleben daheim kommen, ich habe immer die Erfahrung gemacht, daß Städter aufgeweckter sind.

Im Winter wurden über Mittag die Klassenzimmer gekehrt, gelüftet und frisch eingeheizt. Und damit das gründlich geschehe, griff einmal jemand zu dem praktischen Mittel einer — Lockspeise. Man legte nämlich unbemerkt eine Düte voll Süßigkeiten in einen Winkel, und als man nach